

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1903)
Heft: 9-10

Artikel: Das Ansehen der Kriegsinstitution
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und
jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern
und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch,
namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

13 Kohlenberg 13

In seinem Referat liess Feldhaus ausschliesslich Stimmen von aktiven Militärs zu Worte kommen, welche recht dazu geeignet sind, die Wirkungen der modernen Kriegstechnik so recht ad absurdum zu führen. So sage einer derselben, dass im Zukunftskrieg eine ebenso zahlreiche Sanitätsmannschaft wie Kämpfer zur Disposition stehen sollte, um die Verwundeten zu bergen. Und wie im Krieg der Spaten die Hauptrolle spielt, da man bei der Treffsicherheit der modernen Geschosse und der Abwesenheit des Rauchs nicht mehr den stehenden Körper zum Angriffsobjekt der feindlichen Kugeln machen darf, so werden auch die Sanitätler und Samariter die Verwundeten nur noch kriechend aus der Gefechtslinie zerren können.

Der Vortrag bedürfte natürlich einer besonderen Skizzierung. Ich will aber hier gemäss meinem Mandat als Korrespondent des Zürcher Vereins über unsere Vereinsangelegenheiten etwas aus der an diesem Abend vorgenommenen Statutenrevision vermelden.

Der Jahresbeitrag wurde, um ja alle ökonomischen Bedenken vor dem Beitritt zu verscheuchen, von den bisherigen 2 Fr. auf 1 Fr. reduziert. Auch wurde die Aufnahme von Gesellschaften als Kollektivmitglieder vorgesehen mit einem Jahresbeitrag von 5 Fr.

Andere kantonale Friedensvereine wurden einer Beitragspflicht an die Kasse der Zürcher Zentrale entbunden und konstatiert, dass überhaupt in unsren Reihen nur Zentralisation unter schweizerischer Aegide und kein kantonaler Föderalismus statt haben soll.

In seinem Jahresbericht gedachte das Präsidium offenbar mit besonderer Befriedigung der Inaugurierung einer neuen Sektion in der nahen Bäderstadt anlässlich der dort stattgehabten Delegiertenversammlung der schweiz. Friedensvereine. Wird man wohl aus Baden herauf in diesen Spalten bald ein Lebenszeichen dieses Benjamin der inländischen Friedensvereine vernehmen?

Aus Zürich können wir weiter melden, dass die hiesige „Wochenchronik“ ihre Spalten einer biographischen Skizze über Elie Ducommun nebst Porträt geöffnet hat, und in nächster Nummer wird ein Lebensabriß von Regierungsrat Gobat folgen mit Würdigung seiner Verdienste speziell ums Friedenswerk.

Wenn jemand meinen wollte, es sei blosse Bummeli seitens des Vereinsvorstandes, dass wir die Jahressversammlung so spät erst anberaumt haben, so geben wir hierüber die Aufklärung, dass wir einmal den 18. Mai als Jahrestag des Zusammentritts des Haager Schiedsgerichts feiern wollten. Da nun aber die Zürcher Freimaurerloge ebenfalls diesen Gedenktag feiert und unser Präsidium zur diesfälligen Festrede berufen ist, so konnten wir dann freilich doch nicht an diesem Datum festhalten, haben dann aber unsere Versammlung immerhin nicht etwa wieder hinausgeschoben, sondern denn doch zurückdatiert.

Das Ansehen der Kriegsinstitution.

Man meint etwa, in früheren Jahrhunderten habe man den Krieg aus verschiedenen Ursachen als eine Notwendigkeit erkannt und also gebilligt. Und erst den neuesten Jahrhunderten der Aufklärung sei die Einsicht aufgedämmert, dass derselbe ein brutaler Widersinn sei. Allein die Weisen aller Zeiten haben über ihn zu Gericht gesessen als über eine krasse Ausgeburt der Unvernunft. So finden wir eine zutreffende Charakteristik des Krieges im „Lob der Narrheit“, von Erasmus, einem Zeitgenossen und Freund der berühmten Maler Holbein und Dürer. Dessen Satiren, die „vertraulichen Gespräche“, und die vorhin genannte, haben ein Jahrhundert über so viel Aufsehen gemacht, wie die Werke eines Zola und der Gyp. Auf der einen Seite wurden sie eben so bewundert, wie gehasst auf der andern Seite.

Und zwar unterschieden sich diese epochemachenden Schriften des Erasmus von denjenigen manch anderer aus früheren Zeitaltern, dass man sich bei deren Lektüre keineswegs wundert, dass man denselben einmal Geschmack abgewonnen. Noch heute wirken dieselben trotz Wielands Abderiten wie ein erfrischendes Bad, und leicht passiert's dem harmlosen Leser, dass er sich mit einemmal in der vordersten Reihe der von Erasmus hingeworfenen, an die Wand gemalten Karikaturen erblickt.

Erasmus hat, einem Gebildeten wird's nie langweilig, den Stoff zu seinem Lob der Narrheit auf einer Reise von Italien nach England zusammengestellt, um sich über die Beschwerden der Reise hinwegzuamüsieren. Aufs Drängen von Freunden hat er dann, in England angelangt, das weitschichtige Material druckfertig gemacht.

Von der Narrheit sagt nun dieser Weise des Reformationszeitalters unter anderm:

Auch die grossen Taten, die im Kriege geschehen, beruhen auf ihr. Der Krieg ist ja überhaupt eine grosse Torheit. Ein wenig militärischen Verstandes mag ja bei der Oberleitung nötig sein; den Ausschlag aber gibt allemal die sinnlose grosse Masse, die, wenn sie auch nur etwas Vernunft hätte, nicht ihre Haut für nichts und wieder nichts zu Markte trüge.

So weit Erasmus. Man gibt diese geringsschätzige, abfällige Taxation der Zwecke des Krieges zu. Aber handkehrum sagt man eben wieder: Man kämpfe für das Wohl, für die bedrohten Interessen des Vaterlandes. Und damit ist die Berechtigung des Krieges glücklich wieder zur Hintertür hereingeschmuggelt, so dass man eben gar nicht mehr für nichts und wieder nichts seine Haut zu Markte trägt.

Nun stelle ich einmal die Frage: Ist denn eigentlich der Bürger um des Vaterlandes und nicht das Vaterland um der Bürger willen da? Wir bilden uns ein, keine Götzenanbeter mehr zu sein. So wollen wir

denn auch nicht mehr solchen Idolen huldigen, die uns um alle Raison und um alle gesunde Ueberlegung bringen. Und was einmal unmoralisch ist, kann überhaupt niemandem etwas nützen trotz aller Vorgaben und allen gegenteiligen Anscheins. Die Jesuitenmoral „der Zweck heiligt die Mittel“ und die berüchtigte Macchiavelli-Politik spielt eben auch bei Republikanern eine bedenklich gewichtige Rolle. Es muss eben das Ethos der Kreise, auf die wir einwirken wollen, auf eine weit höhere Stufe gehoben werden; und da kann eben nur das Christentum Christi, nicht die Entwicklungslehre, die von einem natürlichen Fortschritt nur träumen kann, weil sie die treibenden Kräfte desselben undankbar ignoriert, helfen. Allerdings wirkt auch viel unbewusstes Christentum mit bei solchen, die, abgestossen durch ungenügende Vertreter der christlichen Religiosität, sich von dieser emanzipieren wollen. Aber man darf eben nicht das Kind mit dem Bad ausschütten.



Ein Boot nach dem Burenlande.

Das muss unsern Lesern doch auch erzählt werden, wie ein kluger Vater seinen kleinen Burenschwärmer herumgekriegt hat. Für Pädagogen ein ganz interessantes Stücklein. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ behandelte vor einiger Zeit Dr. W. Steckel die Frage, wie die seelische Energie gleich der physikalischen umgewertet werden kann. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, sagt er, gilt auch auf moralisch-geistigem Gebiete, und man sollte diese Erkenntnis für die Erziehung zu nützen wissen. So könnte es gelingen, Energien, die in die Richtung des Phantastischen, Unausführbaren drängen, in die rechte Bahn zu leiten. Für solche berechtigte Kunstgriffe der Erziehung brachte Dr. Steckel ein hübsches Beispiel: Ein Knabe frischer und aufgeweckter Natur war vor lauter Burenschwärmerie beinahe ganz närrisch geworden. Er beschliesst mit mehreren Knaben, gemeinsam nach Südafrika zu ziehen. Dem sorgsamen Vater entgeht dieser Beschluss nicht. Er zieht das Kind vertraulich auf seine Seite, gesteht ihm, dass er mit dem Plane einverstanden und sogar gern dabei wäre. Vor allen Dingen hiesse es jetzt, sich ein Boot zu verschaffen, weil doch der Seeweg der direkteste wäre. Das leuchtete der arglosen Kinderseele ein. Man beginnt ein Probeboot zu bauen. Die grossen und kleinen Probleme der Mechanik geben eine Reihe anregender Abende; bald ist das Bauen die Hauptsache, der Burenzug die Nebensache geworden. Der Vater hat die Kriegsenergie, den Hass gegen die Engländer, das Mitleid mit den Buren einfach in eine mechanische, eine Friedensenergie umgewandelt. Ein unvernünftiger Vater hätte durch Spott, Drohungen oder gar Schläge eine Verstärkung der ersten Energie erzielt. Oder die zurückgehemmten Kräfte hätten krankhafte Triebe unterstützt und gezeitigt.

„Heimgarten.“



Aus der Bewegung.

Ulm. Auf Veranlassung der Ulmer Ortsgruppe der „Deutschen Friedensgesellschaft“ sprach am 28. April, abends, Herr Seminaroberlehrer Kohler-Esslingen im Dreilindensaal über das Thema: „Kampf ums Dasein, Kriegs- und Friedensbestrebungen“. In vorzüglicher Weise führte der Redner sein Thema in 1½ stündigem

Vortrage aus und forderte zum Schlusse alle wirklich Gutmeinenden auf, sich um die Friedensidee moralisch und materiell anzunehmen, allüberall Ortsgruppen der „D. F. G.“ zu gründen (Geschäftsstelle: W. Hartmann, Wächterstrasse 3 A, Stuttgart) und so mitzuhelpen zur baldigen Herbeiführung eines Zeitalters der Humanität und allgemeinen Völkerwohlfahrt. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrage von Seite der Anwesenden. Mit einem Dankesworte an den Redner schloss der Vorsitzende, Herr Postsekretär Maass, die Versammlung.

Urnäsch. Auf den Karfreitag abend hat die Lesegesellschaft Urnäsch eine Volksversammlung zur Anhörung eines Referates über die Friedensbestrebung veranstaltet, welche ziemlich gut besucht war. Auch hier wurde das Referat allgemein anerkannt. Als Opposition trat ein Mitglied des „Roten Kreuzes“ auf, was meines Wissens in der Friedensbestrebung noch nie vorgekommen ist. Man sieht eben hier, wie notwendig die Aufklärung ist. Das Vereinsorgan wird nun vom Juli an auch in dieser Lesegesellschaft zirkulieren, und so wird sich nach und nach auch in Urnäsch die Ueberzeugung bahnbrechen, dass der Morgen des Völkerfriedens zu dämmern beginnt. Wenn sich vorläufig auch niemand entschliessen wollte, der Bestrebung aktiv anzugehören, so wird diese erste Aufklärung doch ihre Früchte tragen. R.

Stein a./Rh. Den 2. April ist die Friedensbestrebung in der Lesegesellschaft Stein a./Rh. besprochen worden. Das Referat des Präsidenten des kantonalen Verbandes fand allgemeine Anerkennung. Herr Pfr. Wipf ergänzte dasselbe, indem er betonte, dass alle Fortschritte auf dem Gebiete der Kultur von den unteren Klassen der Bevölkerung verlangt und angestrebt werden müssen. Die Oberen haben eher ein Interesse an einem Stillstande der Kultur, da sie eben sehen, dass durch dieselbe die Vorrechte und das Herrschersystem nach und nach verloren gehen. Ein Beispiel hierfür liefert uns das zähe Festhalten an dem Duell in den monarchischen Staaten, während dieses zwar auch noch in der Schweiz, jedoch mehr aus Sport als zur Sühne, provoziert wird. Im ganzen

Letzte Neuheit

auf dem Gebiete der Vervielfältigung:

„GRAPHOTYP“.

Patent + Nr. 22930. D. R. G. M.

Abwaschen absolut unnötig. Druckfläche 22 × 28 cm.

Preis complet Fr. 15.—.

Einfachster und billigster Vervielfältigungs-Apparat für Bureaux, Administrationen, Vereine und Private. Bitte verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Gleichzeitig empfehle meinen
verbesserten

Schapirographen

Patent + Nr. 6449

auf demselben Prinzip beruhend in 2 Größen: Nr. 2 Druckfläche 22 × 35 cm Fr. 27.—, Nr. 3 Druckfläche 35 × 50 cm Fr. 50.—. Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exemplaren in allen Kulturstaten verbreitet. Ausführliche Prospekte mit Referenzen zu Diensten.

Wiederverkäufer in allen Kantonen.

Papierhandlung Rudolf Fürrer, Zürich.

Papierhandlung * Geschäftsbücher * Bureauartikel.